

Die Frage des Tages
auf wort.lu

Am Dienstagabend spielte die Luxemburger Fußball-National-elf ein Test-Länderspiel gegen Nigeria im Stade Josy Barthel. Außer auf der Haupttribüne war der Eintritt kostenlos. Haben Sie das Spiel verfolgt?

3% Na klar doch. Ich bin bei jedem Länderspiel der Luxemburger dabei.

30% Ich informiere mich über den Ausgang, der Weg ins Stadion ist mir aber zu weit.

67% Ich interessiere mich nicht für den Luxemburger Fußball.

An der Umfrage haben 1 511 Personen teilgenommen.



Heute wollen wir von Ihnen wissen, ob Sie sich von Initiativen wie dem gestrigen Welt-nichtrauchertag beeinflussen lassen. Surfen Sie auf wort.lu und sagen Sie uns Ihre Meinung.



Endspurt vor der Polizeireform

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

SNPGL wehrt sich gegen Einsparungen bei Gefahrenzulage und Bereitschaftsprämie

VON STEVE REMESCH

Kurz vor dem Endspurt der Polizeireform macht die Polizeigewerkschaft SNPGL auf Maßnahmen aufmerksam, die ausschließlich dazu führen würden, dass der Polizistenberuf unattraktiv werde.

Beim Geheimdienst werden den Mitarbeitern die Prämien gestrichen und dem Gleichheitsprinzip entsprechend wird es Polizei und Armee nicht anders ergehen. Davon ist man bei der Polizeigewerkschaft SNPGL überzeugt. Konkret geht es um die Bereitschaftsprämie und die in „Prime militaire“ umgetaufte Gefahrenzulage.

Erstere werde den Reformplänen zufolge einen Monat im Jahr weniger ausbezahlt, obwohl Geheimdienstler ebenso wie Polizisten auch aus dem Urlaub zum Dienst einbestellt werden können. Die Gefahrenzulage werde ebenfalls beschnitten.

„Zudem soll der Verwaltungsdirektor nach Gutdünken entscheiden können, wem die Prämien zustehen“, erklärt SNPGL-Präsident Pascal Ricquier.

Innenminister Dan Kersch zufolge sollen diese Einschnitte nur für Polizeibeamte gelten, die neu eingestellt werden. Statt wie bisher 22 Punkte soll die „Prime d'astreinte“ nur noch 12 Punkte betragen, die „Prime militaire“ nur



Der Polizei fehlt es dringend an Einsatzkräften.

(FOTO: STEVE REMESCH)

Unfaire Einsparungen bei den Polizeischülern

Auszubildenden werden beim Staat künftig in den drei ersten Jahren, je 80, 80 und 90 Prozent des Anfangsgehalts bezahlt. Das hat die Regierung mit der Staatsbeamtengewerkschaft CGFP ausgehandelt. Ziel war es, dass alle neuen Angestellten im Staatsdienst als „Fonctionnaires stagiaires“ die gleichen Bedingungen zuteil werden. Nun versuche man allerdings die Polizei hiervon auszuschließen, indem man ihnen einen Sonderstatus als „Aspirants policiers“ zuteile. „Da sind wir strikt dagegen“, unterstreicht der Präsident der Polizeigewerkschaft SNPGL. „Das Erste was danach kommen wird, ist dass man sagen wird, Polizeischüler seien keine ‚Fonctionnaires stagiaires‘ und hätten demnach kein Recht auf deren Einstell-

ungsbedingungen“, so Pascal Ricquier. Der Minister für Innere Sicherheit Etienne Schneider habe der Polizeidirektion bereits mitgeteilt, er werde den Polizeischülern diese Bezahlung nicht zugestehen, weil sie ja nur zur Schule gehen würden. „Das tun andere angehende Staatsbeamte auch“, meint Ricquier. „Nur bei uns müssen sie die Schulbank drücken, weil sie Gesetzestexte lernen müssen. Die lernt man nicht auf der Straße.“ Für einen Schüler bedeute dies einen Verlust von mindestens 800 Euro monatlich – mit Auswirkungen auf den späteren Rentenbeitrag. „So macht man den Polizeiberuf nicht attraktiver“, meint Ricquier. Obwohl es ein sehr schöner, wenn auch gefährlicher Beruf sei.

noch 15 statt 35 Punkte. 30 Punkte weniger würden 500 Euro weniger Lohn bedeuten.

Wer einen Karrierewechsel anstrebe, müsse ebenfalls 30 Punkte abgeben und erhalte im Gegenzug vier Punkte für den höheren Dienstgrad. „Demnach legen Sie freiwillig ein Examen ab, verlieren aber deswegen 26 Lohnpunkte“, rechnet Ricquier vor.

Als man Minister Kersch mit diesem Umstand konfrontierte, habe dieser einen Ausgleich für die Beamten versprochen – eine mündliche Zusage, die nie schriftlich festgehalten wurde.

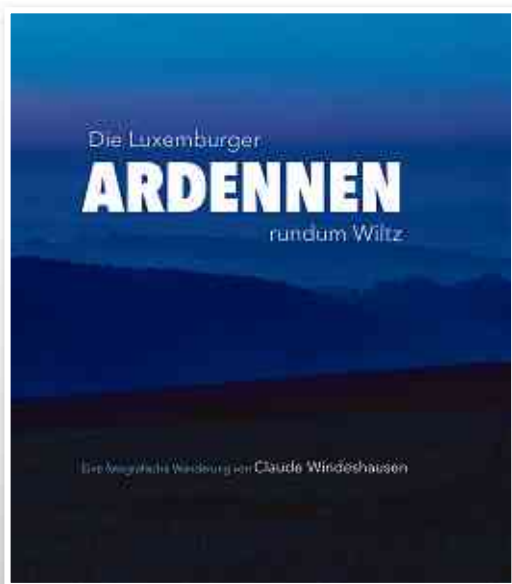
Wie die neu geschaffenen Karriereebenen B und C schlussendlich bezahlt werden, sei unklar, da den Gewerkschaften die Lohnskala noch nicht vorgelegt wurde.

Einer eigenen Rechnung des SNPGL zufolge müsse ein Beamter trotz des Ausgleichs mindestens fünf oder sechs Jahre arbeiten, bis er einen Cent mehr verdiene. „Was bringt es unseren Leuten also, ein Examen zu absolvieren“, fragt Pascal Ricquier. Auf ein versprochenes Rechenbeispiel warte man vergeblich. „Wir wissen deshalb nicht, ob wir unseren Leuten sagen können, ob dieser Karrierewechsel gut für sie ist“, betont der SNPGL-Präsident.

Die Ergebnisse einer diesbezüglichen Mitgliederbefragung sollen heute in einer Pressekonferenz vorgestellt werden.

NEUERSCHEINUNG

Die Luxemburger Ardennen rundum Wiltz



Eine fotografische Wanderung von Claude Windeshausen

Dieser prachtvolle Bildband nimmt den Leser mit auf eine Entdeckungstour durch eine herrliche Landschaft, die sich durch die Jahreszeiten hindurch ständig verändert und mit vielen natürlichen und kulturellen Highlights ausgestattet ist. Von Wind und Wetter geprägte Naturszenen sowie eher unbekannte Orte und Aussichtspunkte erweisen sich als unglaublich vielfältige Inspirationsquelle.

38 €

112 Seiten,
24,5 x 27 cm,
gebunden,
ISBN 978-87963-990-1



éditions
SAINT PAUL



Im Buchhandel. Auch erhältlich unter www.editions.lu

„Das macht man so“

Prozess um brutalen Überfall auf Juwelier



Zwölf Minuten dauerte der Überfall in Düdelingen. (FOTO: ANOUK ANTONY)

Luxemburg. „Unter Toxikomanen muss man sich nicht zehn Jahre lang kennen, um so etwas zu tun. Da sagt einer, komm wir machen etwas, und wenn man dann etwas braucht, dann macht man mit“, so erklärte am Montag David H. vor der Kriminalkammer, warum er mit einem ihm kaum bekannten Mittäter am 25. Juni 2012 einen Juwelier in Düdelingen überfiel.

Während sie vor der Tat vor dem Geschäft auf einer Bank saßen, habe der Komplize Anthony Z. ihm erklärt, er würde sich um die Personen im Geschäft kümmern. David H. solle 30 Sekunden warten, und dann alles abräumen, was er zu fassen bekomme. In zwei Minuten sei man weg.

Doch es kam anders. Auf den Videoaufnahmen der Überwachungskameras sieht man, wie Anthony Z. das Geschäft betritt. Als

die Verkäuferin sich ihm nähert, greift er an den Hosenbund, zieht eine Schusswaffe, hält diese der Frau an den Kopf und reißt sie an den Haaren. Dann, als der Juwelier aus einem Hinterraum ins Geschäft kommt, schlägt er diesem 30 Sekunden lang mit der Pistole auf den Kopf. Besitzer und Angestellte werden anschließend in Hinterräumen gefesselt.

Die Überwachungsbilder, eine Denunziation und die DNA-Spuren führen schnell zu den Tätern.

In getrennten Verfahren muss David H. sich derzeit übrigens auch wegen eines Einbruchs in Esch/Alzette und eines Überfalls auf einen Antiquitätenhändler in Verdun (F) verantworten. Für den Raub in Düdelingen forderte die Vertreterin der Staatsanwaltschaft am Montag zehn Jahre Haft. Urteil am 16. Juni. (str)